

Ruth van Roolphe

spältiges Gefühl überkam ihn. War sie nicht herrlich in ihrer halb hysterischen Erregung! War sie nicht berückend und unheimlich in ihrer Leidenschaft! Begehrenswert!

War sie nicht ... ja, das war es ... war sie nicht wie ihre Mutter? Nur stürmischer, unbändiger und zielloser in ihrer Jugend.

Harry Heinsen verfiel ins Grübeln. Sein Gesicht zog sich in Falten. Was ist der Grundzug ihres Wesens? Ist sie ohne Kultur? Ist sie ohne Moral? Was sind Kultur und Moral? Erziehung! Also kann ich sie erziehen! Aber was ist das für ein seltsames Haus, in das ich hier gekommen bin?!

Er zündete eine Zigarette an und ging mit bittersüßem Lächeln auf sein Zimmer.

Da stand ein Strauß von glühenden, roten Nelken. In den Blumen lag eine Karte, darauf stand in zarten kleinen Buchstaben: Warum soll ich die Stunden des Schönen im Leben dazu benützen, um das Häßliche im Leben zu überwinden? Welchen Zweck hat es, ein ganzes Leben lang das Leben zu verneinen? Ist das im Grunde nicht nur Furcht vor dem Tode?

Ein mechanisches Zucken ging über seine Züge. Wie recht hatte sie! Wie recht! Sein Buddhismus stand auf verkrüppelten Füßen.

Er nahm eine Nelke und führte sie an die Lippen.

Frau Alice van Roolphe! Frau Alice van Roolphe!! —

Ruth aber lag in ihrem Zimmer auf dem Divan und weinte ihre Tränen in das seidene Kissen.

In einer warmen Sommernacht erhob sich Frau Alice van Roolphe von ihrem Lager, kleidete sich in ein faltiges Gewand und ging mit langsamen Schritten durch die tiefe Flucht der Gemächer zur Freiterrasse. Die Kastanien rauschten wie ferne Brandung, und die Blütenkerzen wiegten sich schlaftrunken im Winde. Betäubender Duft von Lindenblüten lag in der Luft. Frau Alice stieg über die Treppe in den Park. Das Mondlicht warf ihr einen verzerrten Schatten voraus.

Sie ging durch die Rosenbeete und beugte sich zu den verträumten Pflanzen.

Und sie schienen ihr im Schlafe noch süßer und verlangender zu duften. Sie hob ihnen die Köpfe hoch, als wollte sie in trunkene Augen blicken, sie koste sie mit ihren Lippen und Wangen, als wollte sie verborgenes Genießen aus den schlafenden Blättern trinken. Sie flüsterte Worte, als ob die Blüten lebende Wesen wären, die sie verstehen könnten in ihrer Glut, in ihrem Elend und Verlangen.

Wie in plötzlicher Erkenntnis ihres Zustandes, richtete sie sich auf und fuhr mit der Hand über die Augen.

Was tat sie? Was war mit ihr!

Halb betäubt wandte sie sich um und schaute nach dem Hause.

Dort brannte ein Licht!!

Ein Fenster war gelb erleuchtet.

Dort war Harry Heinsen! Dort!

Mit verschleierte Augen schaute sie in den Lichtschimmer.

Eine Silhouette schob sich mitten in die beleuchtete Fläche.

Harry Heinsen!!

Jetzt beugte er sich weit zum Fenster hinaus.

Nun verschwand der Schatten.

Das gelbe Lichtauge erlosch.

Da hatte Frau Alice die feste Gewißheit, daß er jetzt kommen würde. Ein frostiger Schauer fuhr durch ihren Körper. Aber sie blieb stehen, hoch und aufrecht.

Ein leises Knirschen im Kies.

Ein Schatten, genau so hager und verzerrt wie der ihrige.

Dann stand er vor ihr.

„Frau Alice! Wissen Sie, daß es mir unheimlich wird in diesem Haus?! Was wollen Sie hier mitten in der Nacht?“

„Das gleiche kann ich Sie fragen!“

Sie konnte kaum sprechen vor Erregung.

„Ja, Gewiß! Gewiß!! Aber...“

Er wußte nichts zu antworten und würgte hervor:

„Wissen Sie ... Ruth ... Ruth!“

„Was ist mit Ruth?“

„Ruth ... liebt ... mich!“

Gequält kam das heraus, langsam und in einförmig gedehntem Klang, jedes Wort wie überlegend auf den Lippen. Frau Alice van Roolphe aber packte ein lähmendes Entsetzen. Sie biß sich in die Zunge.

„Ruth liebt dich ... Sie, woher wissen Sie ... also ... Ruth liebt Sie? Das ahnte ich schon lange. Also weiter! Weiter! Ruth liebt Sie! Und Sie ... Sie?? Reden Sie...!“

Sprudelnd überstürzten sich ihre Worte.

Harry Heinsen sprach:

„Ruth liebt mich und ich...“

Er stockte einen Augenblick. Sie packte ihn bei den Schultern. Ihre Zähne knirschten.

„... und Sie??“

„... und ich liebe ihre Mutter!“

Stöhnend warf sie sich an seinen Hals.

Adagio appassionata!
Ruth van Roolphe träumte!

Und dieses träumte Ruth:

„Ich sitze am Flügel. Adagio appassionata! Jeder Ton zuckt mir wie ein Stich